

# Kampfkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Einzelpreis 250 Mark

Freitag, den 15. Juni 1923

3. Jahrgang Nr. 137

## Die Eisenbahner rüsten zum Kampf!

(Eigene Drahtmeldung)

**Berlin, 15. Juni.**  
Die angekündigte Entlassung von 49.000 Eisenbahnarbeitern und Arbeiter und die katastrophale Zerstörung hat die oppositionelle Dissoziierung der DGB in Berlin veranlaßt, in einem offenen Brief alle an dem Reichsbahnrat beteiligten Organisationen, sowie die Arbeiterparteien und die Betriebsräte der Reichsbahn zu einer Sitzung am 16. Juni einzuladen. In dem Brief wird genannt vor perspektivierten Kämpfen und außerdem, eine einheitliche Kampfstrategie für die notwendigen Lohnkämpfe der Eisenbahner festzustellen. Außerdem hat die Dissoziierung für den 18. Juni eine öffentliche Eisenbahnerkundgebung angekündigt. Im Laufe des gestrigen Tages erfolgte im Bereich des Reichsbahndirektionsbezirks Berlin eine mehrstündige Arbeitseinstellung.

## Die Königsberger Eisenbahner fordern Kampf gegen den Wucher

(Eigene Drahtmeldung)

**Königsberg, 14. Juni.**  
Durch die spontane Erhöhung über die Teuerung wurden in allen Betriebsstellen Kommissionen gewählt, die in Verhandlungen mit der Direktion forderten, Einleitung von neuen Lohnverhandlungen, bei denen nicht die Privatunternehmenslöhne, sondern die amtlichen Indizes als Grundlage dienen. Wirtschaftliche Beihilfen in Höhe des Wertes von 30 Zentnern Kohle, Genährung von Arbeitslosgeldern. Die Beamten, die hinaus zu den Dienststellenverordnungen, erkannten die Notwendigkeit dieser Forderungen an.

## Die Kämpfe in Oberschlesien

(Eigene Drahtmeldung)

**Gleiwitz, 15. Juni.**  
Die gestern stattgehabene Betriebsrätekonferenz für Oberschlesien beschloß nach einer eingehenden Besprechung der Lage, daß von den einzelnen Betriebsstellen die Arbeit wieder aufgenommen werden soll, wenn die Unternehmer folgende Bedingungen annehmen:  
1. Wiederherstellung aller Streikenden;  
2. Auszahlung eines Vorkaufes (an Stelle der bisher geforderten Wirtschaftsbeihilfe);  
3. Keine Kürzung der Deputatslöhne und der Urlaubstage.  
Die sofortige Freilassung des Genossen Marzgraf wurde ebenfalls gefordert. Die Betriebsstellen werden heute zu den Beschlüssen Stellung nehmen. Einzelne Betriebe sind dem Beispiel der Waldenburgs gefolgt und haben die Arbeit bereits wieder aufgenommen. Es ist zweifelhaft, ob die große Masse der Streikenden schon heute die Arbeit wieder aufnehmen wird, da die Stimmung infolge der Besetzung der Schuppen und der Unternehmern äußerst erregt ist. Die von Oppeln zur Regierung entsandte Delegation wurde scharf abgemittelt. Der Regierungsvorsteher erklärte, daß er genügend Maschinen mehr zur Verfügung habe und zur Anwendung seines Mittels zurückkehren, selbst dann nicht, wenn ein Absatz eintreffe. Die Lage ist äußerst ernst.

**Breslau, 15. Juni.**  
Der Landarbeiterstreik hält trotz der für die Streikenden ungünstigen Witterung an. Im Landkreise Neumark und in verschiedenen anderen Gegenden Mittelschlesiens kam es zu Zusammenstößen zwischen streikenden Landarbeitern und den durch die Unternehmer verwandten landwirtschaftlichen Streikbrechern.

## Glänzender Beweis proletarischer Solidarität

(Eigene Drahtmeldung)

**Eilen, 14. Juni.**  
Die Schachtanlage Amalie in Essen-West hat in einer Woche die Summe von 1.143.350 Mk. für die Opfer des Kohlenkampfes gesammelt. Dieser Beweis von wahrer proletarischer Solidarität ist ein Zeichen der ungebrochenen Kampfgeist der Ruhrarbeiterschaft.

## 62 Millionen Mark französische Gelder für die Brigade Ehrhardt

(Eigene Drahtmeldung)

**München, 14. Juni.**  
Der Leutnant Kautter, Befehlshaber der Brigade Ehrhardt, hat bei seiner weiteren Zeugnisaufnahme im Fuchs-Prozess angegeben, daß er durch die Aktion der französischen Agenten in Metz, von den aus den Taschen des Polizeikommissars Robert Kammerden französische Gelder erhalten hat. Der Leutnant Kautter hat mit dem Gelde Poincarés die Brigade Ehrhardt finanziert.  
Kautter hat weiter zugegeben, daß er als Kommandantführer Ehrhardts am 1. April 1921 beteiligt gewesen ist. Er weigert sich, der Vorfrage des Volksgerichtes mündlich seine Aussagen zu machen, die ihn im Reich einer strafbaren Handlung bezichtigten.  
Nach diesen Aussagen Kautters ist einwandfrei festgestellt, daß der größte Teil der reichten Mittel, über die Ehrhardt, Hiller und andere deutschpöhlische Arbeiter verfügt haben, aus dem Beschlagnahmestück der französischen Militärpropaganda zur Zerstörung Deutschlands kamen.

## Ein deutschpöhlischer Mordplan gegen Ehrhardt

(Eigene Drahtmeldung)

**München, 14. Juni.**  
In München fand gestern ein Prozeß gegen den Hauptmann Römer, Stabschef im Bunde Oberland, während der oberpöhlischen Kämpfe statt. Römer war angeklagt, den Nachrichtensleiter Kiefer zur Ermordung Ehrhardts angeklagt zu haben. Das Volksgericht sprach Römer frei, weil der Hauptbelastungszeuge Kiefer die Aussage verweigerte.  
Bei seiner Vernehmung erklärte Römer, er habe sich gegen Ehrhardt deshalb gemeldet, weil diese von Oberpöhlern aus einem Gleich nach Art des Kapp-Zuges gegen Berlin geplant habe. Dieser Punkt sei von einer internationalen Finanzgruppe, die bereits den Kapp-Zug unterstützt habe, finanziert worden, weil sie große Marktspekulationen damit bezwecke — eine Befundung, die nach Aussagen Kautters über die Finanzierung der österreichischen Verbände durch Poincaré durchaus wahrscheinlich ist.  
Ein Kompartentur den anderen ab. Die ungeschwehliche Korruption innerhalb der Verbände, die sich rühmen, das Vaterland zu retten, aber vom Gelde des „Erbschindes“ leben, um an der Zerschlagung Deutschlands mitzubilden, müssen von der deutschen Arbeiterklasse niedergebrosen werden.

## Cuno schützt die Faschisten

(Eigene Drahtmeldung)

**Eberfeld, 14. Juni.**  
Der Führer der Sabotageorganisation, der auch der von den Franzosen erschlossene Cuno angehört hat, Leutnant Heinz Alina Hauptmann, der von der Eberfelder politischen Polizei vor wenigen Wochen verhaftet worden war, ist auf Anweisung des Oberreichsanwalts aus der Haft entlassen worden.  
Sollte Cuno hier schon wieder einmal zur rechten Zeit seine schützende Hand über den Faschistenherrscher gehalten haben? Dann wäre es nach allem, was die Eberfelder Polizei schon festgestellt hat, allerhöchste Zeit, daß dieser Landplage gesteuert wird.

## Die Brotverbilligungstomödie

(Eigener Bericht)

**Berlin, 14. Juni.**  
Im volkswirtschaftlichen Ausmaß des Reichstages, wo über die Verbilligung des Brotes für Wintermittel verhandelt wird, schlug der deutsche nationale Reichstag vor, entgegen selbst des ungenügenden Vorschlages des Reichsfinanzministers, anstatt des Nebenansatzes, nur den dreifachen Betrag der Zinssanleihe zu erheben. Dafür sollen die Einkommensteuern für die Aufbringung der Brotverbilligungsmittel herangezogen werden.  
Finanzminister Dornes erklärte darauf:  
„Herr Hausmann! Nur durch schnelle Verbilligung des vorliegenden Geleitetwurfs kann ein Aufschlag geschaffen werden, der innerpolitisch erträglich ist. Die Einkommensteuer würde viel zu wenig bringen. Sie wirkt überdies ungleichmäßig und ungerecht und ist schon eine außerordentliche Verengung der Sachverhältnisse.“  
Auf die Forderung unseres Genossen Koenen, unter allen Umständen wenigstens die Arbeitslosen auch unter die Verbilligungstabelle fallen zu lassen, wandte sich der Vertreter der Stinnespartei entschieden gegen die Heranziehung der Ewerbollosen, ebenso der deutsche nationale Schiele, der einer der bestbezahlten großagrarischen Ausbeuter ist.

Es wundern uns nicht, wenn der Reichstag feststellt, daß überhaupt keine Wintermittel da sind, aber wenn er beschließt, daß anstatt 10, 12 Prozent Steuern zum Lohn abgezogen werden sollen, damit die Gutsbesitzer unterstützt werden können.

## Großgrundbesitzer sind unterstützungsbedürftig

Nach einer Berechnung der „Sächsischen Bauernzeitung“ (Landwirtsch.-Org.) vom 14. Juni, die landwirtschaftlichen Landwirte, das sind darunter solche, die mehr als 100 Hektar Land haben, etwa 8000 Mk. pro Hektar Nettoertrag, der zur Steuer herangezogen werden kann. Bei 100 Hektar hat so ein armer Gutsbesitzer also nur eine jährliche Einnahme von 800.000 Mk., was ungefähr 5 Zentnern Weizen beim heutigen Preis entspricht. Wie gut haben es doch die Landbesitzer, die 15 und 20 Zentner Getreide und teilweise noch mehr als Deputat bekommen! Da die Finanzminister die Angaben der Gutsbesitzer glauben, beantragen wir, den letzteren das Brot zu verbilligen!

## Der Dortmunder Mord

Der Mord an den beiden französischen Offizierskollaborateuren scheint aufgeklärt. Als Täter kommt der Oberwachmeister Soliman in Frage, der am Nachmittag von den Franzosen, von denen einer mit seiner in Schwebung lebenden Frau in Berlin gefangen haben soll, angeordnet wurde. Nach einem heftigen Wortwechsel hat Soliman geschossen. Er wurde am Montagabend von den Franzosen in einem Korb nach Verhörtmutter „auf der Jagd“ erschossen.

## Goldlöhne?

Der Dollar hat die 100.000-Mark-Grenze überschritten. Durch das ganze Reich geht eine Welle der Lohnbewegungen. Die Arbeiter, die seit Jahren am Hungertuch hängen, werden gezwungen, in unaufhörlichen, oftverrichteten Kämpfen für höhere Löhne zu kämpfen. Doch in wenigen Tagen ist das Gerücht durch die Marktentwertung wieder zu nichts zusammengefallen und der Abbau des Reallohnes macht weitere Fortschritt. Je höher sich die Lohnbewegungen ziehen, je mehr Opfer erfordern sie von den Arbeitern, je tiefer fällt die Wunde der Verelendung in den Körper des arbeitenden Volkes ein. Und wieder immer Tausende von Köpfen nach einem Mittel, diese „unelastischen“ Lohnbewegungen zu vermeiden, wieder erheben sich zahllose Stimmen für eine automatische Anpassung der Löhne und Gehälter an die wachsende Teuerung.

In Solingen haben die Arbeiter ein Aktionsprogramm aufgestellt, in dem sie die Anpassung der Löhne nach einem von den Gewerkschaften ständig fortzusetzenden Teuerungsindeks fordern. Nach dem letzten Aufstreit gab die „Union der Hand- und Kopfarbeiter“ die Forderung aus: Kampf um Goldlöhne! In einer Anzahl Fabriken wurde von den Arbeitern die Lohnzahlung nach der Dollarveränderung gefordert. Wieder in anderen soll der Getreidepreis als Lohnmaßstab verwendet werden (Flugpreislöhne). Während die oberpöhlischen Streiks tauchte die Forderung auf, den Bergarbeiterlöhne immer auf ein Drittel des jeweiligen Kohlenpreises zu bestimmen. (Vor dem Krieg war der Anteil des Lohnes am Kohlenpreis 52 Prozent, am 1. Juni 1923 nur noch 29 Prozent.)

Alle diese Stimmen beweisen, daß die Arbeiter dem Papiergeldkrieg ein Ende machen wollen, daß sie aber noch nicht klar erkannt haben, welcher Weg zu diesem Ziele führt. Die Schuld daran tragen die reformistischen Gewerkschaftsführer. Der Kampf um die Kontrolle der Produktion und um die Arbeiter-Regierung ist von den reformistischen Führern der DGB und der Gewerkschaften abgesehen worden. Während kämpfen sie gegen die Initiative der Betriebsräte und gegen das Programm, das der Reichsbetriebsrätekonferenz im November 1922 aufstellte. Dieses Programm wurde aufgestellt unter dem Eindruck der katastrophalen Marktentwertung. Der Reichsbetriebsrätekonferenz wurde, daß die Regierung Cuno unfähig sein würde, die Entwertung der Mark aufzubringen, weil sie als Beauftragte der Bourgeoisie den Staatsschulden nicht durch Steuern der Reichen decken konnte und nicht durch Erhaltung der Sachwerte der Währung den nötigen Fall zu geben imstande war. Die reformistischen Führer gingen aber mit Cuno, mit der Bourgeoisie, und hielten sich an dem letzten Reize der Zwangsmittelkraft zu befehligen und dem Wucher freie Bahn zu lassen.

Heute haben wir vor einem neuen Zusammenbruch der Mark. Aber die reformistischen Führer erlauben sich nicht, damit fertig zu werden, an der proletarischen Einheitsfront mitzuwirken, damit der bankrotten und landesverräterischen Bourgeoisie, die ihrer Regierung jeden Kredit sperren, die Mark wie die Pest flucht und dafür die Währung des „feindlichen Auslandes“ einharmert und die Währung des „heimischen Auslandes“ einharmert und die Währung des „heimischen Auslandes“ einharmert und die Währung des „heimischen Auslandes“ einharmert.

Am nächsten Montag sollen tatsächlich im Reichsarbeitsministerium neue Besprechungen der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen der Staatsbediensteten mit den Reichsbehörden stattfinden, wo nach Berichten der bürgerlichen Presse eine Methode der automatischen Anpassung der Löhne an die Teuerung vorgeschlagen werden soll.

Die Gewerkschaftsführer wissen selbst, daß diese Rezept zu nichts führen können, wenn nicht Maßnahmen getroffen werden, ein weiteres Einsteigen der Preise zu verhindern. Haben sie jedoch schon lange Zeit mit der schwindelhaften Parole der Markstabilisierung durch währungsrechtliche Mittelchen agitiert. Cuno machte den Versuch, er hat dabei auf Kosten des Goldbesitzes des Reiches eine handvoll kapitalistischer Devisenhalter um 500 Millionen Goldmark bereichert. Wenn die reformistischen Gewerkschaftsführer heute der Arbeiterschaft sagen, daß sich mit der Erklämpfung der „Gleichen Lohnsala“ weitere Lohnkämpfe und politische Aktionen erübrigen, so ist das ein schamloses Verbrechen an der gesamten arbeitenden Klasse.

Die kapitalistische Klasse wird in der Periode des Zusammenbruchs des kapitalistischen Systems nie aufhören mit dem Versuch, den Reallohn der Arbeitenden mit allen Mitteln zu brechen. Eine jede Festsetzung des Lohnes nach einem Index kann nur in gewissen Zwischenräumen erfolgen, inswischen wird der Wucher und der Mechanismus der Geldentwertung um so wahrnehmbarer sein.

Innerhalb derranken deutschen kapitalistischen Wirtschaft ist es gar nicht möglich, einen einheitlichen Wertemesser für die Löhne und die Preise zu finden. Die Schwankungen der Preise für die Waren auf dem inneren Markte und die Schwankungen des Dollars bringen oft die grotesksten Resultate. Daß der jeweilige Getreide- oder Kohlenpreis ein ebenso unzuverlässiger Maßstab ist, wird jeder Arbeiter begreifen. Solange es nicht gelingt, die Inflationsrate zu den Weltmarktpreisen in ein festes Verhältnis zu bringen, ist es gar nicht möglich, die Löhne nach einer gleichenden Skala zu stabilisieren.

Hier aber fangen erst die Schwierigkeiten an. Damit das kapitalistische Deutschland auf dem Weltmarkt die Konkurrenz mit den anderen kapitalistischen Staaten bestehen kann, muß seine Produktion so hoch sein, daß ihr Ergebnis nicht nur den gesamten Inlandsbedarf deckt, es muß auch noch einen solchen Unternehmerprofit gewährleisten, der diesen eine künftige Erweiterung der Produktion möglich macht. Deutschland muß aber auch noch die Reparationslasten aufbringen. Seine Produktion muß also noch um so vieles höher sein, als die Reparationslasten ausmachen. Mit anderen Worten: Soll das kapitalistische Deutschland bestehen bleiben, dann können die deutschen Arbeiter keinen Weltdurchschnittslohn erhalten. Gegenwärtig wird aber in Deutschland nicht einmal so viel produziert, als der Lebensbedarf der Bevölkerung ausmacht, geschweige denn das Ueberschüssige hergestellt wird, das zur Zahlung der Reparationen notwendig ist. Will unter solchen Umständen der deutsche Kapitalismus bestehen und Gewinne machen, dann muß er den Lohn der Arbeiter fähig machen, zu arbeiten erst für die Kriegsreparaturen, dann für die Ernährung einer breiten Bevölkerung; und für einen hohen Unternehmerprofit, was übrig bleibt, ist für seinen eigenen Bedarf.

Diese kapitalistischen Tendenzen führen aber zur Vernichtung der Lebens- und Arbeitskraft der arbeitenden Massen Deutschlands. Im Selbstbehaltungsinteresse muß daher die Arbeiterschaft der Bourgeoisie gefolgt entgegenzutreten und ihr alle Macht gegen die verlorenen Positionen wieder abringen. Der Unternehmerprofit muß beschnitten werden, die Wucherer müssen aufhören, in das System der Produktion, muß gemäß dem Interesse der Arbeiterschaft, Plan und Ordnung gebracht werden. Gewiß kann die Arbeiterschaft keine Stunde den Kampf um einen menschenwürdigen Lohn, um das Existenzminimum aussetzen. Der Reallohn der Arbeiterklasse ist das nächste Ziel. Will die Arbeiterschaft zu solchen Schritten werden, so darf sie nicht denen Gehör schenken, die ihr heute einreden, mit dem Mittel der „Goldlohnreduzierung“ oder der „Geldlohnstufen“ werde alle Not ein Ende haben. Der Kampf um Annullierung der Rente an die Tenierung muß trotz aller Opfer weitergehen, der enorme Druck auf die Bourgeoisie im politischen Kampf darf nicht um ein Atom nachlassen, er muß sich im Gegenteil gerade jetzt verstärken, denn nur wenn die Arbeiterschaft die Regierung zwingt, können die Voraussetzungen für einen stabilen Lohn geschaffen werden.

Einen anderen Weg gibt es nicht. Die Bourgeoisie zahlt und zahlt noch heute bereits in ausländischen Währungen. Das bedeutet, daß sie sich freiwillig unter die Finanzherrschaft der auswärtigen kapitalistischen Staaten stellt. Im Saargebiet hat sie bemerkt, daß die Arbeiterschaft mitgehen und das Gebiet de facto zum Reich genommen. Auf diesem landesverräterischen Weg kann ihr die Gesamtarbeiterschaft Deutschlands im eigenen Interesse nicht folgen.

Das Verlangen nach Zahlung der Rente in ausländischen Währungen würde, selbst wenn es möglich wäre, diesen Wunsch zu erfüllen, die Erhaltung der deutschen Währung bedeuten, gleichzeitig das Ende der Kapitalherrschaft Deutschlands. Als Kolonie würde es an den Kapitalherrschaften verschluckt werden. Die Arbeiterschaft hat dabei nichts zu gewinnen.

Die Bourgeoisie zahlt und zahlt in ausländischer Währung. Sie treibt bemerkt zum Staatsbankrott, um die Staatsbetriebe einzuwickeln zu können. Sie wird keine werbefähige deutsche Währung mehr schaffen und wird die Lohnzahlung in Papiermark oder die Weiterzahlung des Reallohnes, wie im Saargebiet, eventuell mit Hilfe fremder Banknoten, weiter durchsetzen. Sie wird als Sklavenvogt der Entente die arbeitenden Massen Deutschlands zu Tode peinen, wenn die Arbeiterschaft nicht die Kraft aufbringt, sie niederzuringeln und den Weg zu befreien, den das Programm des Reichsbetriebsleiterkongresses vorgezeichnet hat.

### Entartungen sozialdemokratischer Führer (Eigener Bericht)

Berlin, 14. Juni.

Wie die Sozialdemokratie und Arbeitersolidaritätspolitik zu einer völligen Entartung der sozialdemokratischen Führer in den Parlamenten führt, zeigte sich wieder in der Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages. Dieser Sitzung lag eine Forderung der Angestellten des Reichstages vor, daß sie ebenso wie die Angestellten des Reichstages nach längerer Dienstzeit als Beamte angestellt werden. Es handelt sich um Angestellte, die bereits 15 und 25 Jahre in mehr im Reichstag des Reichstages haben. Der Vorstand des Reichstages, unter Führung des sozialdemokratischen Präsidenten Reimert, hatte daraufhin einen Antrag gestellt, wonach von den 150 Angestellten wichtigsten 87 mit über 20jähriger Dienstzeit zu Beamten gemacht werden sollten. Plötzlich aber der bürgerliche Finanzminister aus finanziellen Gründen gegen die Forderung der Angestellten, wenn er nicht erobert, hat der sozialdemokratische Präsident Reimert um und bekämpfte einmal die Forderungen der Angestellten mit Argumenten, die die ganze Erdkruste dieser Sorte von Arbeitervertretern erkennen lassen. Es sei ihm als Präsident leichter, einen Angestellten zu entlassen, wenn dieser Forderungen gegen Abrechnung begehrt, als einen Beamten, den er nicht ohne Gehaltsverlust entlassen könne. Reimert hielt geradezu die bürgerlichen Abgeordneten an, sich doch nicht etwa von den Angestellten beeinflussen zu lassen und nicht ihren Forderungen nachzugeben. Als Landtagspräsident müßte er sich, wie jeder Minister, gegen „unberechtigte“ Forderungen der Angestellten wenden. Darauf wurde ihm mit „Rede von kommunistischer Seite“ gesagt, daß die sozialdemokratische Begründung zur Befreiung von solchen Ministern und Präsidentenposten bei den Arbeitern hoch gerade darauf hinausläufe, daß Sozialdemokraten in diesen Stellungen besser als bürgerliche Vertreter die Interessen der Arbeiter und Angestellten wahrnehmen könnten. Reimert bewies durch seine Stellungnahme, daß die Begründung ein Schwindel ist und daß Sozialdemokraten in diesen Stellungen nicht die Wahrung der Arbeiterinteressen als ihre höchste Aufgabe betrachten.

Der Hauptauschuss lehnte nach der Rede Reimerts die Forderungen der Angestellten mit Einschluss der sieben sozialdemokratischen Vertreter ab. In ebenso verständlicher Weise lehante der sozialdemokratische Reimert die Forderungen der Angestellten, wenn die bürgerlichen Abgeordneten Dienstzeit erlassen wollten. Ein Angestellter erzählt nach 41jähriger Dienstzeit im Monat Juni 1906 7000 Mark Unterzahlung, ein anderer nach 38jähriger Dienstzeit 10000 Mark, ein dritter nach 17jähriger Dienstzeit 521 Mark, die Witwe eines Angestellten 4028 Mark. Im Grunde mit den Bürgerlichen liebten sie auch die kommunistische Forderung, die eine sofortige Erhöhung der Gehälter, Löhne und Unterzahlungen für die Angestellten und unteren Beamten forderten. Die Scham ist bei ihnen hängt zu den Hundstagen geflohen.

Diese Heidentaten von Arbeitervertretern wurden noch übertrumpft durch die Ablehnung der durch kommunistische Forderungen unterzeichneten Forderung der Angestellten, den Lohn der Keller und des Küchenpersonals der Reichstagsverwaltung, ihnen für die drei monatliche Sommerernte des Landtags Gehalt und Lohn weitersuchen. Wenn die Abgeordneten mit ihren Landtagsdiäten, die sie für die Dauer der Vertagung voll erhalten, in die Ferien gehen, werden die Angestellten des Landtags und die der Landtagsverwaltung gefündigt, damit man ihnen mit für die vierwöchentlichen Kündigungsfrist den Lohn zu zahlen beirätet. Wenn es ihnen nicht gelingen will, die übrigen acht Wochen Arbeit zu finden, was bei der wachsenden Arbeitslosigkeit so ziemlich ausgeschlossen ist, dann sind sie mit ihren Familien dem Hunger ausgeliefert. Mit diesen Hungerlöhnen von 17000 bis 20000 Mark müssen sie für das lebliche Weiterleben der Abgeordneten sorgen.

## Der „Sozialist“ Wandervogel

In Hamburg, am 24. Mai:

„In dem Augenblick, in dem ich hier den feierlichen Protest der Belgischen Sozialistischen Partei wegen der Besetzung des Ruhrgebietes wiederhole, der leider ohnmächtig blieb, denke ich daran, daß nach dem Kriege von 1870 zwei deutsche Sozialisten, Edel und Dieblich, den Mut hatten, gegen die Anexion von Elsass-Lothringen durch den kaiserlichen deutschen Imperialismus zu protestieren. Auch dieser Protest war damals ohnmächtig und trotzdem hat dieser Protest damals die Ehre des Sozialismus und der deutschen Arbeiterbewegung gerettet.“

In der belgischen Kammer am 12. Juni:

„Belgien muß seinen beiden großen Freunden, Frankreich und Großbritannien, die Treue halten. Es ist möglich, daß die von Deutschland zu zahlende Summe ein für allemal festgelegt werden muß. Die sozialdemokratische Partei sei bereits vor Unterzeichnung des Versailler Vertrages dieser Ansicht gewesen. Man habe aber, nachdem man von 300 Milliarden gesprochen habe, nach und nach die deutsche Schuld bis auf 50 Milliarden herabgesetzt und die öffentliche Meinung habe sich immer mehr an diesem Vorgehen. Im übrigen wird man solange an der Ruhr bleiben müssen, bis Deutschland alles bezahlt hat. Die Ruhrbesetzung hat den Sturz der Marx beschleunigt und die deutschen Kleinbürger ruiniert. Man muß sich hüten, dem Europa tief veranwortlich dafür und eine Zerlegung Deutschlands würde die Welt vernichten.“

„Die Kommunisten werfen mit vor, ich hätte den Versailler Vertrag unterschrieben. Ich habe unterschrieben? Hermann Müller auch!“

Die sozialdemokratischen Führer lehnten eine Erhöhung dieser Schulden ab, nachdem Reimert erklärt hatte, daß kein Anlaß vorliege, über die von der Organisation mit den Unternehmern vereinbarten zinsfreien Darlehensangelegenheiten. Der letzte der Mann, der neben seinen Abgeordnetenbüros noch fast ebenso hohe Präzisionsgehälter und außerdem als Oberbürgermeister von Hannover ein Jahresgehalt von 44 Millionen Mark nebst den Orts- und Familienzulagen bezieht, der in Berlin und Hannover zwei Dienstwohnungen mit insgesamt 30 Zimmern zur Verfügung hat.

Es liegt an den Arbeitern, ihren „Arbeitervertretern“ zum Bewußtsein zu bringen, welche Wägen sie gegenüber den Arbeitern übernommen haben und ihren Worten ihre Taten gegenüberzustellen.

### Rebellion der sozialdemokratischen Arbeiter gegen Grüner

(Eigene Drahtmeldung)

Büffeldorf, 14. Juni.

Die Rebellion gegen den Sozialpatrioten Grüner wird in den Reihen der sozialdemokratischen Mitglieder immer größer. Eine Mitteldeutsche Arbeiterpartei (M.D.A.P.) nahm Stellung zu dem Verbot der kommunistischen „Schwarzen“-Reaktion durch den Reichspräsidenten. Grüner hat sich gegen die Forderungen der Arbeiter, die dieses Verbot aufzuheben und die Partei für die Durchführung des Beschlusses zu beauftragen, die Partei für die Durchführung des Beschlusses zu beauftragen, die Partei für die Durchführung des Beschlusses zu beauftragen.

Hüllen auf dem Wege nach Deutschland. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Hüllen ist gestern Abend in Richtung nach Strohburg-Rehl abgegangen worden.

Die neuen Beamtengehälter. Im Haushaltsausfluß des Reichstages wurde die neue Ergänzung des Beamten-Beholdungsgesetzes beraten und die neuen Grundgehälter bewilligt. Demnach beträgt das niedrigste Gehalt 324 000 Mark monatlich, dem das höchste, das der Reichstagsminister Cuno bezieht, mit 6 900 000 Mark gegenüber. Der Cuno braucht also nur, was das Lebens im Leben, was ein Schreiber braucht. Dazu kommt, was sich das nicht anders in dem verarmten ausgelegenen Deutschland sieht, eine palastartige freie Dienstwohnung, ein Viehbesitz an Aufwandsentschädigung und Repräsentationsgeldern. Interessant an der neuen Gehaltsregelung ist vor allem eines: bei der Festsetzung der letzten Grundgehälter betrug die Differenz zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Beamtengehalt etwas über die Hälfte der jetzigen Differenz. Es scheint so, als ob die Wagen der unteren Beamten immer feiner, die der oberen immer größer würden.

Gegen die Stimmführung der Staatsversammlung. In Hamburg wurde bereits im Oktober 1922 vom Senat eine Gesetzsatzung der Bürgerschaft vorgelegt, die die Verbesserung der staatlichen Gas- und Wasserwerke an das Privatkapital vorlegt. Nach diesen staatlichen Worten sollen die staatlichen Anlagenanlagen an die Reibe kommen. Gegen diese Pläne zitiert nun der führende Ausschuss der Betriebsräte die gesamte Staatsarbeiterschaft, Angestellten und Beamten zum Protest auf. Die erste Kundgebung findet am Dienstag, dem 12. Juni, statt.

Ein gutes Gehalt. Die Deutsche Handelsbank A.G. erhöht ihr Kapital von 100 Millionen auf 600 Millionen Mark. Hieron fallen den Aktionären auf jede der bisherigen Aktien zwei junge Aktien zu 250 Prozent angeboten werden. Das ist bei dem Millionenwert, den heute jede Aktie hat, ein glattes Geschenk.

Die Preise für Stiefelhühnermittel sind für 1 Kilogramm neu festgelegt worden: Schwefelkieser Ammoniak nicht getarrt und



(Schmuck von George Grosz)

nicht gemahlen, 22 120 Mark, gebarriert und gemahlen 22 840; Schwefelkieser Ammoniak 22 120 Mark; Kaliumsalpater (Ammoniumsulfat) 22 120 Mark; Kaliumsalpater 22 120 Mark; Kaliumsalpater 22 120 Mark; Kaliumsalpater 19 800 Mark. Diese Preise gelten für alle vom 15. Juni d. J. an zur Abholung gelangenden Mengen bis auf weiteres.

Beschweigen ist Gold. Der „Vorwärts“ meldet kurz: „Eben Sonntag wird Marx getötet; am 10. Juni erhielt der Bernierette der Schwarzmeerflotte ein Kantonsratsmandat in Borau.“ Was aber der Vorwärts nicht meldet, ist, daß seine französischen Freunde Gegenstände in gegen Marx aufstellten. Der „Populaire“ vom 11. Juni berichtet aus Simoges: „Bei den hier stattgefundenen Kantonsratswahlen erzielte Sozialist, 2974 Stimmen, Marx 1044. Eine Stichwahl ist notwendig.“

### Gewerkschaftsbewegung

Die französischen Arbeiterbewegung  
mit dem Bürgerturn

Wie in allen kapitalistischen Staaten, so werden auch in Frankreich die Arbeiter durch die kapitalistischen Angriffe immer mehr bedrückt. Wie ernst die Situation selbst von den reformistischen Gewerkschaftsführern aufgefaßt wird, zeigt uns ein Kommuniqué der CGT, Comédération générale du travail.

„Unter dem Schutze einer Regierung, die sie durch ihre Presse beherrschen, und begünstigt durch eine ihnen vollkommen ergebene Polizei, erneuern die Camelots da Noi ihre kapitalistischen Praktiken. Die Sicherheit der Personen ist nicht mehr gewährleistet. Die Meinungsfreiheit ist bedroht. Der Arbeitsschutz steht es zu, die selbe zu verteidigen, da die öffentliche Gewalt sie den Schlägen der Gegner des republikanischen Regimes überläßt. Das in außerordentlicher Sitzung mit dem in Paris anwesenden föderationsleiterierten verfassten Bureau der CGT, das die notwendigen Maßnahmen zur Rettung der ursprünglichen Freiheiten ins Auge gefaßt (? D. R.) Eine Delegation von fünf Mitgliedern wurde bestimmt, um mit den Vertretern der republikanischen Organisationen in dieser Sache zu konferieren.“

Die Gefahr in Frankreich ist groß. Die französischen Gewerkschaftler wissen, daß sie zur Verteidigung der „ausprägungsfähigsten Freiheiten“ eine Einheitsfront brauchen. Sie wollen diese aber nicht mit dem revolutionären Proletariat, sondern nur mit dem linken Teil der Bourgeoisie, Bildgarnen, der Vorstände des reformistischen Einheitsfrontverbandes, erklärte seine Tage vorher im „Peuple“, daß er auf der Berliner Transportarbeiterkonferenz sich als Gegner der Einheitsfront bekannt habe, und Zoubar fabrizierte in Antwerpen eine Resolution, in der Zimmens Kampf für die Einheitsfront besprochen wurde.

Womit wollen die französischen Reformisten diesen Widerspruch in ihrer Haltung vor dem Proletariat verteidigen?

### Wahlstrebungen im Vater-Verband

In der Vorherrschaft des Verbandes der Vater und Lutzer in Weihenfels wurde folgender Beschluß zur Wahlangelegenheit der Generalversammlung gefaßt: Durch ein Schreiben vom 30. Mai 1923 erhielten wir die Nachricht, daß die Wahl des Genossen Fried (Wittenberg) für unzulässig erklärt worden ist. Wir erheben gegen diesen Beschluß sofortigen Protest. Die bestehende Wahlkommission hätte bei Aufstellung der Kandidaten zur Generalversammlung genau prüfen müssen, ob jeder der aufgestellten Kandidaten wählbar ist. Dann hätte vor der Wahl das Mandat noch zurückgegeben werden können. Wir fordern die Anerkennung der Wahl des Genossen Fried. Andernfalls müßten wir das gesamte Wahlergebnis als ungültig erklären und Neuwahl fordern.

Ferner erheben wir sofortigen Protest gegen die Unzulässigkeitsklärung der Wahl der hiesigen Wahlstelle, die demselben begründet wird, daß auf dem Wahlprotokoll sowie auf der Wahlliste keine Termine festgelegt waren. Die Mehrheit der Kollegen ist mit diesem Beschluß einverstanden.

Dollar heute vormittag 105 000 Mark



# R.P.D.

Lehrveranstaltung für Halle-Meridurg.  
Sonnabend 16. Juni, abends 8 Uhr, im "Schwarzen Adler".  
Eintritt: 2000 bis 3000. Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben. Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben.

## Berichtungen.

**Lehrveranstaltung.**  
Sonnabend 16. Juni, abends 8 Uhr, im "Schwarzen Adler".  
Eintritt: 2000 bis 3000. Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben.

**Lehrveranstaltung.**  
Sonnabend 16. Juni, abends 8 Uhr, im "Schwarzen Adler".  
Eintritt: 2000 bis 3000. Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben.

**Lehrveranstaltung.**  
Sonnabend 16. Juni, abends 8 Uhr, im "Schwarzen Adler".  
Eintritt: 2000 bis 3000. Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben.

**Lehrveranstaltung.**  
Sonnabend 16. Juni, abends 8 Uhr, im "Schwarzen Adler".  
Eintritt: 2000 bis 3000. Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben.

**Lehrveranstaltung.**  
Sonnabend 16. Juni, abends 8 Uhr, im "Schwarzen Adler".  
Eintritt: 2000 bis 3000. Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben.

**Lehrveranstaltung.**  
Sonnabend 16. Juni, abends 8 Uhr, im "Schwarzen Adler".  
Eintritt: 2000 bis 3000. Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben.

**Lehrveranstaltung.**  
Sonnabend 16. Juni, abends 8 Uhr, im "Schwarzen Adler".  
Eintritt: 2000 bis 3000. Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben.

**Lehrveranstaltung.**  
Sonnabend 16. Juni, abends 8 Uhr, im "Schwarzen Adler".  
Eintritt: 2000 bis 3000. Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben.

**Lehrveranstaltung.**  
Sonnabend 16. Juni, abends 8 Uhr, im "Schwarzen Adler".  
Eintritt: 2000 bis 3000. Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben.

# Licht-Spiele

Am Riebeckplatz  
Ab morgen, Freitag  
Die Augen werden sich an der prunkhaften Ausstattung dieses zirkelartigen Saals gewöhnen.  
Das Gegenstück zu 1001 Nacht!

## Die Teppichknüpferin von Bagdad.

7 Akte. Die Abenteuer einer Orientalin von dem berühmten französischen Dramatiker M. de La Harpe. 7 Akte.

Der große, märchenhaft schöne orientalische Prunksaal mit bewundernswürdigen Aufnahmen von Bagdad, seinen Märchen und paradiesischen Gärten, den buntesten Szenen und ihren erregenden Wirkungen, mildernden Farben auf milden Säulen, mit jedem noch so verwickelten Gewand einen Reiz der erst-erh. Güte bereiten.

**Bühne! Künstler. Leitung: Bühne!**  
Uraufführung:  
**Das Wunderreligier.**  
Mitteltäglicher Schwanke von Eugen Burg u. Louis Laffitte  
Musik von Fr. Holländer und W. Rosen.  
Spielleitung: Direktor W. Schur - Musikalische Leitung: C. Kerner. Bühnenbild: Kunstmalerei W. Schmidt. Ausstattung und Bühnenlichteffekte: Robert Schmidt.  
Darsteller:  
Dir. W. Schur - H. Hübenquith - R. Kaufberg.  
Anfang: Wochentags 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

# Licht-Spiele

Gr. Ulrichstr. 51  
Ab morgen, Freitag  
Das Inhaberkette, was Menschenaugen je gesehen!  
**Die Rätsel Afrikas**

30 Akte  
Die Welt große Sensations- & Abenteuerfilm  
5 gemalte Epochen des buntesten Afrika  
5 gemalte Epochen des buntesten Afrika  
Die Welt große Sensations- & Abenteuerfilm  
Anfang Wochentags 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

## Unterstützt euer Organ, den „Klassenkampf“.

Wir bieten  
**kleine Restbestände**  
unseres alten Vagars zu altbekannt billigen Preisen an:  
Prima Körperanzüge Mr. 60.000  
prima Sommerjoppen v. Mr. 32.000 an  
prima Lodenjoppen von Mr. 55.000 an  
prima Arbeitsjoppen von Mr. 36.000 an  
prima Monturhosen u. Jaden von Mr. 28.000 an  
prima Stutzen . . . von Mr. 14.500 an  
Ferner: 3077  
Manschetten, Rordr., Feldgrau u.  
Streifen-Hosen, Vardgens, Einfaß,  
Sport- und Trekothenden  
und vieles mehr.  
Textil-Handels-Gesellschaft m. b. H.  
vormals **Reinke,**  
Leipziger Straße 55', am Riebeckplatz.

Lehrveranstaltung.  
Sonnabend 16. Juni, abends 8 Uhr, im "Schwarzen Adler".  
Eintritt: 2000 bis 3000. Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben.

**Saal-Orchester**  
Freitag, 15. Juni, abds. 8 Uhr:  
**Konzert**  
Johann Strauß  
aus Wien.  
Bei schlechtem Wetter im Saale.  
Karten: Reich. Hoch. Alle Dramenabte.

Schub-Verkaufsstelle f. d. Gewerkschaftsmitglieder v. Halle u. Umg.  
E. Bachmann, Halle,  
Thomasstraße 47, III

**Hamburger**  
Kaffee-Lager  
**Lee, Kaka**  
Schokoladen  
Lebensmittel  
**Thams Garts**  
Bitterfeld,  
Markt Nr. 7.

**Günstiges Angebot**  
zu herabgesetzten Preisen in  
Fahrgäubern  
Laufbenden  
Schlängeln  
Kümmelwagen  
Sporwagen  
und ähnlichen Fahrzeugen  
**Irene-Fahrrad-Industrie**  
Bitterfeld  
Telephon 381. Gellische Str. 21.

**Italia-Theater**  
Sonnabend 7. Juni, abds. 8 Uhr:  
**Das Konzert.**  
Cellospiel u. H. Bach.  
Stadt-Theater  
Freitag, 6. Juni, abds. 7 1/2 Uhr:  
Madame Butterfly.  
Sonnabend:  
Schwarzschwanke.

**Ripsfragen**  
1500  
Das Buch der  
Proletarier.  
Das Buch der  
Proletarier.  
Das Buch der  
Proletarier.

**Zeitungsfahrerin**  
für die Straße Wiesa - Jaltzenberg  
post. 3. Zeit. gel. 1. Semester 1000  
für die Strecke Wiesa - Jaltzenberg  
post. 3. Zeit. gel. 1. Semester 1000

# Der Dollar steigt - Der Dollar fällt

**Rohprodukte bringen immer Geld.**  
Wir zahlen bis auf weiteres für:  
Kumpen unrochet mit Welle . . . . . 1650,-  
Wolle unrochet mit Welle . . . . . 7500,-  
Wolle unrochet mit Welle . . . . . 7500,-  
Wolle unrochet mit Welle . . . . . 7500,-  
Wolle unrochet mit Welle . . . . . 7500,-  
Wolle unrochet mit Welle . . . . . 7500,-  
Wolle unrochet mit Welle . . . . . 7500,-  
Wolle unrochet mit Welle . . . . . 7500,-  
Wolle unrochet mit Welle . . . . . 7500,-  
Wolle unrochet mit Welle . . . . . 7500,-

**Spezial-Zell-Ankauf.**  
Zidelle per Stück Mr. 25.000, Hammerfelle per Stück Mr. 22.000, Mantelwolle per Stück Mr. 5000.  
Kaminfelle, je nach Qualität, 6000, 10.000, 12.000, 15.000 pro Stück.  
Alle anderen Sorten Zelle unsere bekannten Preise.  
**Rohprodukt-Einkaufs-Zentrale**  
Inhaber: Elbia und Anna Schondorf  
Freimfelder Str. 82-83 Trothaer Str. 73  
Jenaer Str. 9063 und 3954.  
am Besten Verkauf von Metall Ausweis Verbindung.  
zahlen reell und Tagespreis.

**J. J. J. J.**  
BITTERFELD-MARKT?  
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN  
bietet Ihnen umgehore Vorteile  
beim Einkauf sämtlicher  
**Herren- u. Knaben-Bekleidung**  
Hervorragend gute Verarbeitung  
Tadelloser Sitz  
sind anerkannte Vorräte meiner fertigen Bekleidung.

**Wittenberg.**  
**Bekanntmachung**  
300.000 Mark Belohnung.  
In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, den 9. Juni 1923, sind von mehreren Unbekannten in den Schloßanlagen eine Anzahl Rucksäcke mit den Eigentümern gepackten aus dem Erdobden herausgehoben, zum Teil schwer beschädigt und zerbrochen worden. Die Rucksäcke sind auch beschädigt worden. Die Eigentümer an hiesigen Stellen sind ersucht, sich an die Ermittlung der Täter mit der Bitte zu wenden, daß die Auszahlung dieser Summe unter Ausschluss des Rechtsweges erfolgt.  
Sachdienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, werden in den Zeitungen der Kriminalpolizei mit Rücksicht entgegengenommen, die können auch bei dem Königl. Oberkommissar Grotzer, Lutherstraße 17 II (Tel. 575) und Kriminalinspektor Witzke, Poststr. 4 (Tel. 350) direkt angebracht werden. Auch an die am besten geeigneten Personen, die Beobachtungen können für die polizeilichen Ermittlungen von größtem Werte sein. Es wird daher gebeten, in jedem Falle der Vorkommnisse sofortige Mitteilung zu machen, wenn nur so weit es möglich ist, die Täter zur Verantwortung zu ziehen und durch exemplarische Strafen die Verbreitung ähnlicher Verbrechen zu verhindern und unterer Stadt im Interesse der Allgemeinheit die seltene Schönheit ihrer parkähnlichen Gartenanlagen zu erhalten.  
Wittenberg, den 12. Juni 1923.  
Die Polizeiverwaltung.  
W. W.

**Werkt für die**  
**Produktiv-Genossenschaft.**  
**G. Nebeling,**  
Mittelstr. 43a  
Gummi-Mäntel,  
Hosen,  
Schnürschuhe,  
braun. 581



# Leben \* Wissen \* Kunst

## Toll Ulenpiegel und Lamm Goedzat

86) Von Charles de Cochez

„Alles lieben sie ihre Eitel und bei Einbruch der Nacht gingen sie in die Stadt am Weg. Und Ulenpiegel sprach zu Lamm: „Dies ist die große Stadt. Die ganze Welt läuft hier um die Straße herum. Gold Silber, veredeltes Silber, Edelstein, Lachs, Sammet, Wolle und Seidenstoffe, Bohnen, Erbsen, Korn, Fleisch, Mehl, gefüllte Hüfte, Wein aus Rom, Kamut, Duremburg Bütich, Landwein von Brüssel und Böhmit, Weine von Biele, sollen Venedig vor der Porte de la Plante zu Namur liegt; Weine von Köln, Hispanien und Bergstadt, Böhmiten von Aachen, das sie Handelsum nehmen, die Welt von Burgund, Malosier aus viele andere. Und die Pfandkammer sind voll Waren. Diese Schätze der Erde und der menschlichen Arbeit laden die schönsten Dörner, die es gibt, an diesen Ort.“

„Du wirst nachdenken!“, sagte Lamm. Ulenpiegel erwiderte: „Unter ihnen werde ich die Sieben finden. Es ist mit gemeinigt worden.“

„In Trümmern, Blut und Tränen lach.“

„Wer ist denn mehr als die letzten Dörner Ursache des Verfalls? Verlieren die armen, bedürftigen Männer nicht bei ihnen ihre schönen, glänzenden, klingenden Karolus ihre Kleindörner, Ketten und Ringe und geben ohne Wams, zerlummt und zerkratzt, wohl gar ohne Hemd von dannen, die weil sie sich in ihrem Raub mähen? Wohin ist das rote Blut, das in ihren Adern fließt? Jetzt ist es wie Leuchtlicht. Und stehen sie sich nicht mit Dolch, Messer und Degen, um ihre hohen reisenden Leiber zu genicken? Die bleichen, blutigen Beinmäde, die man fortträgt, sind die Weiden armer Liebesdörner. Wenn der Vater schmilt und sinker auf seinem Esel, wenn seine weissen Haare nach weiser und harter Arbeit und aus seinen frischen, roten, in ihren Adern fließt, das sie verlorren, Lamm brennt, Tränen nicht fließen wollen, wenn die Mutter, Sohn und Weib wie eine tote weint, als läße sie nichts mehr, denn die Schmerzen dieser Welt: wer läßt abdann diese Tränen fließen? Die Dörner, die nichts lieben als sich und das Geld und die denkende, arbeitende, philosophierende Welt an ihren goldenen Gürtel halten. Ja, dort hat die Sieben und wir werden zu den Dörnern gehen, denn meine Frau ist vielleicht auch dort; das wird ein doppelter Frang sein.“

„Wohlan!“, sprach Lamm.

„Man war demal im Rosenmond, gegen Ende des Sommers, wenn die Sonne schon die Kastanienblätter rötet, die Vögelin in den Bäumen klingen, und auch die kleinste Wille vor Begeben im warmen Gras klingen.“

„Lamm, sprach Ulenpiegel, Sie durch die Straßen von Antwerpen, kerzte den Kopf und schleipete seinen Körper wie ein Haus daber.“

„Lamm, sprach Ulenpiegel, Du bist ein Trübsal, weißt Du denn nicht, daß nichts der Haut mehr schadet? Wenn Du in Deinem Kammer verharst, wird sie in Streifen von Dir abfallen. Und das wird dich biblisch ändern, wenn man von Dir sagt: Lamm, der Gebatete.“

„Wohlan!“, sprach Lamm.

„Komm essen!“, sprach Ulenpiegel.

„Und sie gingen hinfüher zur „lofen Stiege“; alda aßen sie Cheetels und tranken Doppel-Lamm, wofen sie konnten. Und Lamm meinte nicht mehr.“

„Ulenpiegel sagte: „Gesehnet sei das gute Bier, das Dir die Seele voll Sonnenschein macht! Du lauchst und schültest Deinen Magen. Wie gern leb ich diesen Lamm der lustigen Gedärme!“

„Mein Sohn!“, sprach Lamm, „es würden noch weit mehr tanzen, wenn ich das Glück hätte, mein Weib wiederzufinden.“

„So kamen sie in das Viertel der Unteren Stedde. „Schau!“, sprach Ulenpiegel zu Lamm, „die Hofhäuser sind mit schönen, wohlgeputzten Fensterrahmen und Blumenbecken. Ederne, die gelben Vorhänge und diese rote Laterne. Da, mein Sohn, hinter dir Lamm Brauner, Ulzet, Doppel-Lamm und Wein aus Ambrose eine schöne Weibin von hübsig aber wohl Jahren. Jedes Jahr, das sie jurstigte brachte ihr eine neue Spezifität. Auf einer der Lamm brennt eine Kerze und an den Deckelchen hängt eine Laterne. Es ist ja da hell und dunkel; dunkel für die Liebe und hell für die Beschauung.“

„Aber!“, sprach Lamm, „das ist ja ein Kloster von Teufelnsöhnen, und diese Weibin ist ihre Weibin!“

„Ja!“, sprach Ulenpiegel, „diese ist's, die in Bekehrungs Namen hübsig schöne Mädchen von ledertem Wandel auf dem Pfad der Sünde führt. Sie finden bei ihr Justiz und Nahrung, aber sie dürfen dort nicht schlafen.“

„Kennst Du diese Kloster?“, fragte Lamm.

„Ja!“, sprach Ulenpiegel, „ich habe es überlegt und gebe nicht hinein.“

„Wohlan!“, sprach Lamm, „ich habe es überlegt und gebe nicht hinein.“

„Möge er nicht gehen!“, sagte Lamm.

„Wer wenn er doch hingehen muß, um die Sieben und dein Weib zu finden.“

„Ja, mochte lieber schlafen!“, sprach Lamm.

„Ei, komm doch!“, sprach Ulenpiegel, „öffne die Tür und laß dich Lamm vor sich. Sieh, die Weibin liegt hinter ihren Häusern zwischen zwei Kerzen. Das Gemach ist weit, die Decke von gedunteltem Ebenholz mit rauschgeschmützten Balken. Rund herum sind Bänke und wackelige Tische, mit Gläsern, Schoppen, Bechern, Hampen, Krügen, Karaffen, Gläsern und andern Trinkgerät. In der Mitte sind abermals Tische und Stühle, darauf sitzen Mädchen mit güldenem Fleckenhauben, Gürteln, Erbschäben von Sammet, Dubelläden, Wärsen und Schmalzen. In der Erde ist eine Stiege zum oberen Stockwerk. Ein feiner, schaffpöperiger Aufsteiger spielt auf einem Clavichord, das auf Glasfenster steht, um dem Instrument ein solches Ton zu geben. Tausen, mein Dicker! Hübsche schöne Dörner sitzen dort, die einen auf Tischen, die andere auf Stühlen, ritzlings, gebüdt oder gerade, aufgeschütt, zuradeltend oder nach ihrer Keune auf dem Rücken oder auf der Seite liegend. Sie sind weiß oder rot gefärbt, ihre Arme sind nackt, ohne die Schultern und die Brust bis zur Mitte des Körpers. Es sind Mädchen von jeder Art. Wohl! Bei den einen läßt das Aerenit, das ihre blauen Haare wieblet, die blauen Lagen im Schatten, alda doch man nur ihren feuchten Glanz schimmern sieht. Andere schauen zur Decke hinauf und läufeln zur Laute ein deutliches Lied. Wieder andere, rund und braun, fett und schmalz, trinken Wein oder Ambrose aus goldenen Bechern. Die einen runden bis zur Schulter um die Hüfte und ihre halbfleischen Genaden aus den runden Brüsten wie Kessel hervorziehen, und ohne Scham sprechen sie mit vollem Munde, eine nach der andere oder alle zusammen. Höre sie an!“

„Aui über das Geld heute! Liebe wollen wir. Liebe nach unsterblich!“, sagten die schönen Dörner. „Liebe eines Kindes, Jünglings oder wer immer uns gefällt, ohne zu zahlen. Mögen die zu uns kommen, in die Natur die männliche Kraft, die wahre Männer macht um Gottes und unter Liebe willen.“

„Wer hat den Tag da man zahle, bruch ich der Tag, da man liebt!“

„Wer will von untern Lippen trinken? Es ist noch feucht von der Falde. Wein und Küsse, das ist ein vollkommenes Fest!“

„Wir spotten der Weimen, die allein schlafen. Wir sind Dörner, heute ist ein Tag des Wohlwollens den Jungen, Starren und Schönen öffnen wir unsere Arme. Ja trinken!“

„Aber es waren ihrer andere mit schmalen Gesicht und mageren Schultern, die aus Geiz mit ihrem Leib daniel trieben und den Preis ihres dörner fließendes Heller um Heller andanielbarren. Die schmalen untereinander. Es ist recht leicht von uns, in diesem ermdenden Handwert auf Behn zu verzichten, um der läppischen Einfälle willen, die den mannestollen Mädchen durchs Hirn fahren. Wenn sie ein Mondbiertel im Kopf haben, wir haben es nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

## Dollar-Jubiläum

Hunderttausend! Welche Zahl!  
Jubiläum! Karnaval!  
Hunderttausend! Welche Schreden!  
Hunderttausend! Die verreckten!  
Hunderttausend! Schächer erlösen:  
Ja die Finlen, in die Finlen.  
Die sich nicht wie wir, die haben Anteil-Neas geföhrt haben!  
Hunderttausend Schieber johlen:  
Soll das Volt der Teufel hofen!  
Sage, Prima Dürrenreiter!  
Legt Euch nachend in die Erde!

Havelof.

## Amnis Berichte von der Erde

Das Gefängnis  
Amni, der Marsbesorner, wurde vom Direktor durch das Gefängnis geführt. Er sah Männer und Frauen, die voller Sehnsucht aus den elenden Gitterfenstern blickten und denenummer und Gram anmerken waren.

„Was haben diese Menschen getan?“, fragte Amni den Gefängnisdirektor.

„Es sind schwere Verbrechen“, entgegnete der. „Ich weiß gar nicht, ob in Ihrer glücklichen Welt solche Verbrechen vorkommen.“

„Am was für Verbrechen handelt es sich?“

„Diese Menschen verdienen eine schändliche Bekehr“, flüsterte der Gefängnisdirektor. „Sie sehen: Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen.“

„Das ist doch kein Verbrechen“, meinte Amni.

„Doch, Sie können nicht zu verstehen. Diese Menschen wollen den Freiwille abshaffen.“

„Was ist der Freiwille?“ fragte Amni.

Der Gefängnisdirektor nahm den Hut ab, stand stramm und sprach in ergründeter Ton:

„Der Freiwille ist unser heiligstes Gut, ja, man könnte sogar sagen, er ist unser Gott.“

„Ich verstehe noch immer nicht, was die Gefangenen eigentlich getan haben“, sagte Amni. „Sie müssen mit meiner Unwissenheit Rechtfertigung haben.“

„Allo, diese Leute, diese Verbrechen, wollen durchgehen, daß die Arbeiter, die von Gott geschaffen wurden, um für den Unternehmer Reichtum anzunehmen, von diesem Reichtum einen Teil...“

„Verbrechen Sie“, unterbrach ihn Amni, „welchen Gott meinen Sie? Den Freiwille, oder gibt es noch einen anderen?“

Der Gefängnisdirektor nickte die Achseln. „Ich fürchte, Sie besitzen nicht die genügenden Fortentnisse, um unsere Erdenordnung zu verstehen. Lesen Sie einen Monat lang die „Deutsche Tageszeitung“ oder den „Vorwärts“, dann werden Sie wissen, was für Verbrechen diese Revolutionäre sind.“

„Es ist kein Gefängnis, sondern, für in einem Automobil ein höchster Mann vorset.“

„Wer war das?“, fragte Amni.

„Ein Gutsbesitzer. Der reiche Mann der ganzen Gegend.“

„Wohin wurde er so reich?“

„Er hat nach einer solchen Ernte das Getreide zurückgehalten, es hat verkauft, als der Preis um das Behaltende gestiegen war.“

„Aber dann konnten ja die Armen nicht genügend Brot kaufen?“

Der Gefängnisdirektor blickte Amni verständlich an. „Das verstehen Sie nicht; dieser Gutsbesitzer ist ein glühender Patriot, eine Stütze der Ordnung und der Gerechtigkeit. Lesen Sie die „Deutsche Tageszeitung“.“

„Amni telegraphierte an seine Zeitung: „Auf der Erde werden jene, die den Menschen helfen wollen, ins Gefängnis gemoren, jene aber, die wahre Verbreter sind, gelangen zu Ehren und Reichtum.“

Der Tag des Jahres 1907.

## Wer hat nun Charakter?

Das „Volksblatt“ nimmt davon Kenntnis, daß der liebe Freund und Mitarbeiter Artur Jidler Mitglied der Redaktion der „D. A. J.“ und Deutschen Volkspartei geworden ist. Das „Volksblatt“ schreibt: „Artur Jidler ist zu Recht und Stimmes gegangen, Redakteur der „Deutschen Volkspartei“ und Mitglied der Deutschen Volkspartei geworden. Der Wechsel, den man als Gesinnungswechsel kaum bezeichnen kann, ist mit ihrer Willkürlichkeit erfolgt. Bei der Eigenart Jidlers ist es nicht unmöglich, daß er hier und dort auch noch als „Sozialist“ aufzutreten vermag. Einzig und allein aus diesem Grunde scheint uns eine öffentliche Feststellung dieser Personlichen Katastrophe nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „Deutsche Tageszeitung“, die man als „Vorwärts“-Redakteur seine Gesinnung nicht erst zu wechseln braucht, wenn man zu Herrn Stimmes in ein direktes und unmittelbares Lobes- und Protverhältnis tritt! Man ist kein Nuss, sondern es ist lediglich die Auswirkung der „persönlichen Katastrophe“ nicht ganz unangebracht. Ich verweise daher auf die „



